

**DIE DYNAMIK DER POLITISCHEN  
LINKS-RECHTS-SCHWINGUNGEN  
IN ÖSTERREICH**  
**Die Ergebnisse einer Expertenbefragung**

David F.J. CAMPBELL

Sonderdruck/Reprint No. 6

März 1993

Sonderdruck aus: *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft*  
21. Jg., Heft 2/1992, S. 165 – 179.

Die in diesem Forschungsbericht getroffenen Aussagen liegen im Verantwortungsbereich des Autors/der Autorin (der Autoren/Autorinnen) und sollen daher nicht als Aussagen des Instituts für Höhere Studien wiedergegeben werden. Nachdruck nur auszugsweise und mit genauer Quellenangabe gestattet.

-----

All contributions are to be regarded as preliminary and should not be quoted without consent of the respective author(s). All contributions are personal and any opinions expressed should never be regarded as opinion of the Institute for Advanced Studies.

This series contains investigations by the members of the Institute's staff, visiting professors, and others working in collaboration with our departments.

**Abstract:**

*David F.J. Campbell*

**The Dynamics of Political Left/Right Swings in Austria: The Results of an Expert Survey**

An expert pilot survey was carried out in 1991 to test left/right aspects of the Austrian political system. Four results appear central. (1) During the time period 1975–1991 the ideological and spatial left/right distance between the two "catch-all Parties", SPÖ and ÖVP, decreased. (2) The overall ideological distance between all parties increased. (3) In the period 1975–1991 a general push to the right shaped and structured the party system. (4) Concerning the perceived spatial spectrum of the individual parties, the left-of-center Green Alternative (GA) and the far-right FPÖ cover the widest range, SPÖ and ÖVP cover a medium spectrum, and the VGÖ and the communist KPÖ occupy the smallest spatial width.

These results were used to construct an index that focuses on the *political left/right swings*. The index covers the election results and the distribution of seats in parliament and the political composition of the Austrian government. In this context the following political swings can be located post-1949. (1) 1949–1970: Right Swing, (2) 1971–1982: Left Swing, and (3) since 1983: A new Right Swing.



David F. J. Campbell (Wien)

## Die Dynamik der politischen Links-rechts-Schwingungen in Österreich

### Die Ergebnisse einer Expertenbefragung

#### 1. Einleitung: Wandel und Wahrnehmung

Die Dynamik der politischen Systeme der westlichen Demokratien manifestiert sich im interaktiven Spannungsfeld zweier „Gegensätze“: *stabile Muster und Muster im Wandel*. Die österreichische Gesellschaft und vor allem ihr politisches System nach 1945 schienen dabei über lange Zeit einen „Bias“ in Richtung Stabilität zu forcieren, aber seit den 1980er Jahren haben auch hier „sensible“ politische Umschichtungen zu greifen begonnen. Stabilität formuliert in Richtung auf das Parteiensystem, und hier wiederum festgemacht für Österreich als unseren analytischen Referenzrahmen, läßt sich in mehreren Indikatoren feststellen. Für den Zeitraum 1949–1986 heißt das vor allem: Neben den beiden Großparteien ÖVP und SPÖ sowie der „dritten Partei“, der FPÖ (VdU), konnte keine neue Partei die *Wahlschwelle* für eine parlamentarische Vertretung durchbrechen; die KPÖ verlor mit der Nationalratswahl 1959 ihre parlamentarische Basis. Erst 1986 und 1990, also nach einer Zeitspanne von fast 40 Jahren, gelingt es den „Grünen“ als „neue Partei“ parlamentarischen Boden zu betreten, wobei auch hier gilt, daß die drei „etablierten“ Parteien noch immer über 90% der Stimmen und Mandate konsumieren.

Diese erstaunliche „Hartnäckigkeit“ von strukturierten Organisationen, genannt „Parteien“, provoziert folgende Fragen: Inwiefern sind im politischen System *strukturkonservative Tendenzen* vorhanden, die implizieren, daß nach einer *Formationsphase des Parteiensystems* die Wahrscheinlichkeit für die parlamentarische Aufnahme neuer Parteien signifikant sinkt? Anders formuliert: Fördern die politischen Systeme *Immunisierungsstrategien* der etablierten Parteien oder, frei nach Humberto R. Maturana, darf man sagen, daß Parteien über „autopoietische Tendenzrichtungen“ verfügen (für eine exakte Definition von „Autopoiese“ siehe Maturana 1985)? Diese Fragestellungen müßten natürlich international und komparativ untersucht werden. Vor allem Frankreich fällt durch seine politischen Diskontinuitäten auf, etwa 1958, markiert im Bruchpunkt von der IV. zur V. Republik (Mackie/Rose 1991, 130–155; Lijphart 1984, 68–71). Aber die Gegenbeispiele überwiegen: Die USA, Kanada, Großbritannien, Schweden, Deutschland, Italien und Österreich sind Beispiele für die Dominanz der etablierten Parteien und deren *Adaptionskapazitäten*. Auch Stefano Bartolini und Peter Mair (1990, xvii) meinen, daß die Visionäre eines „party breakdown“ mit ihren Schlußfolgerungen zu voreilig waren.

Natürlich darf das Potential für *politische Systemschocks* und daran anknüpfenden *Neuformierungsphasen* nicht unterbewertet oder gar ausgeschlossen werden. Aber für die Perioden des „Normalbetriebes“ des politischen Systems bedeutet es möglicherweise, daß wir die Prozesse des politischen Wandels theoretisch exakter fassen können. Wird politi-

scher Wandel ad hoc über die Verknüpfung von Wahlprozeß und Parteienstärke konzeptualisiert, so scheinen die Konsequenzen folgende zu sein: In einem *mittelfristigen Zeithorizont* manifestiert sich politischer Wandel (1) primär in Prozessen der Relationsveränderungen innerhalb der „etablierten“ Parteien und (2) nur sekundär darin, daß „neue“ Parteien die politische Bühne betreten.

In diesem analytischen Kontext gewinnt das *Konzept der politischen Schwingungen (Zyklen)* zusätzlich viel an Plausibilität; denn die „Viability“ (Langlebigkeit) der etablierten Parteien hat den Vorzug, daß sich Schwingungen leichter operationalisieren lassen. Schwingungen integrieren konzeptionell Stabilität und Wandel. Stabilität referiert dabei zum Beispiel auf Party-Viability und Wandel auf Stimmen- und Machtverschiebungen zwischen den Parteien. Drei mögliche Schwingungsmuster drängen sich auf:

1. Konzentrations-Dekonzentration-Schwingungen
2. Polarisierungs-Depolarisierung-Schwingungen
3. Links-rechts-Schwingungen

Übersetzt in die Umwelt des österreichischen politischen Systems, erhalten wir mehrere Konkretisierungen. Im Zeitraum 1949–1975 treffen wir auf zwei Muster: eine wachsende Konzentration der Parteienlandschaft, ausgedrückt im Indikator der addierten Stimmenabgabe für SPÖ und ÖVP, der sich von 82,7% (1949) auf 93,3% (1975) erhöhte (Campbell 1991, 212), und damit verbunden auch eine politische Depolarisierung bzw. eine „zentrumsorientierte Homogenisierung“. Hingegen seit 1979/1983 können wir den Wendepunkt dieser Schwingungsrichtungen beobachten: Dekonzentration plus Polarisierung der Parteienlandschaft. Und alle Zeichen sprechen für eine Fortsetzung dieser Trends in den 1990er Jahren. Diese Phänomene des Wandels, unterstützt durch Veränderungen auf der Wählerebene (schwächere Parteienbindungen, Wechselwähler, Issue-Voting, postmaterielle Werte, etc.), sind in der einschlägigen sozialwissenschaftlichen Literatur ausführlich dokumentiert (Plasser et al. 1991, 95–149; Ulram 1990; Plasser/Ulram 1988, 79–102; Pelinka 1988, 35–52; Plasser 1987). Was hingegen die Analyseperspektive der Links-rechts-Schwingungen betrifft, so finden sich diese Aspekte des österreichischen politischen Systems im sozialwissenschaftlichen Diskurs vollkommen unterbelichtet (obwohl die Alltagssprache der Medien sehr wohl Links-rechts-Images kennt, etwa das moderne Schlagwort des „Rechtsrucks“). In den USA gibt es bereits die lange Theoriediskussion des „Realignment“ (Umstrukturierung), die historisch die zyklischen Wellenbewegungen zwischen republikanischer und demokratischer Parteiendominanz untersucht und damit auch auf Liberal-konservativ-Schwingungsmuster anspielt (Clubb et al. 1990; Nagel 1988, 5–15; Schlesinger 1986, 23–48; Burnham et al. 1978, 45–77; Key 1959, 198–210; und Key 1955, 3–18). Deshalb soll hier der Versuch unternommen werden, das Konzept der politischen *Links-rechts-Schwingungen für die Umwelt des österreichischen politischen Systems* zu thematisieren und für systematische Zugangsmöglichkeiten mehrere „Pfade“ anzulegen.

*Links/rechts* ist eng an Prozesse der *politischen (gesellschaftlichen) Wahrnehmung* gekoppelt. Die Folgerung: Links/rechts sind Interpretationsmuster, die empirisch abgefragt (abgetastet) werden müssen, sei es im Rahmen eines „Mass Survey“ oder einer „Expertenbefragung“, um sie für einen analytischen Zugriff zu öffnen. Hier wurde der Weg einer Expertenbefragung gewählt, um zu folgenden Punkten Informationszugänge zu finden:

1. Die *Links-rechts-Positionswerte* der Parteien und
2. die *Links-rechts-Bandbreiten* der Parteien.

Experten über ihr eigenes politisches System zu befragen, läuft, metaphorisch formuliert, darauf hinaus, die „Selbst-Wahrnehmung einer Gesellschaft“ zu ertasten. Natürlich muß das Faktum bewußt sein, daß Mass Surveys und Expertenbefragungen einen anderen Realitätszugang konstruieren und unterschiedliche Informationsstrukturen abklopfen. Die Stärke von Mass Surveys liegt in ihrer Breitenwirkung, und hier orten sich auch die Schwächen der Expertenbefragungen: ein enger Fokus und die Gefahr, nur gesellschaftliches „Elitenwissen“ zu erfassen unter Ausschluß der „Basis“. Umgekehrt können Expertenbefragungen mit zwei Pluspunkten aufwarten: (1) „anspruchsvolles“ Fragenniveau und (2) infolge der eingeschränkten Stichprobengröße ein marginaler Ressourcenverbrauch (Stichwort: Kostengünstigkeit).

Im Rahmen dieses Artikels finden die folgenden Aspekte ihre systematische Behandlung: Ausgehend von den Ergebnissen der Expertenbefragung zu den Links-rechts-Positionswerten und den politischen Bandbreiten der Parteien (siehe oben) werden diese Links-rechts-Vercodungen dafür benützt, die politischen Schwingungsmuster des österreichischen politischen Systems darzustellen. Für die Klassifizierung der Schwingungen wird eine neue Indexierung vorgeschlagen.

## 2. Das Design der Expertenbefragung

Die hier vorgestellte Expertenbefragung trägt mehr den Charakter einer Pilot-Studie, die an eine Untersuchung von Castles und Mair (1984, 73–88) anknüpft, welche die Links-rechts-Positionierung von politischen Parteien auf einer Links-rechts-Skala abfragten. Ihre Untersuchung verwendete eine Skala mit einem Wertebereich von 0 bis 10, mit folgenden „semantischen Ladungen“: 0–1,25 Ultra Left, 1,25–3,75 Moderate Left, 3,75–6,25 Centre, 6,25–8,75 Moderate Right, und 8,75–10 Ultra Right. Die hier präsentierte Untersuchung erweiterte das Forschungsdesign durch neue Fragestellungen, um somit das „politische Wahrnehmungsspektrum“ vollständiger abtasten zu können. Zusätzlich sollte auch die Zahl der Respondenten vergrößert werden: Konnte die Castles & Mair-Studie nur drei Respondenten für Österreich anführen, umfaßt der Experten-Pool der vorliegenden Arbeit 13 Personen<sup>1</sup>.

Die Experten wurden schriftlich befragt. Als „Experten“ galten jene Personen, die wissenschaftlich und/oder universitär arbeiten, entweder im Bereich der Politikwissenschaft im engeren Sinn, oder die gesamtgesellschaftliche Themen mit einer sozialwissenschaftlichen Ausrichtung behandeln. Das Interesse galt vor allem solchen Personen, die über Publikationen in der „Political Science Community“ Österreichs eine etablierte Position aufweisen. Bezogen auf die praktische Durchführung der Expertenbefragung galt die Maxime, die Fragebögen nicht nur „anonym“ auszusenden, sondern vorher immer ein Telefonat bzw. ein persönliches Gespräch vorzuschalten. (Vielleicht auch deshalb wurde die erfreuliche Rücklaufquote von fast 40% realisiert.) Die „Affiliations“ der Respondenten verteilten sich wie folgt: 3 Professoren an Universitäten und 10 Experten aus dem außer-universitären Bereich. Der Befragungszeitraum erstreckte sich von April bis Oktober 1991.

Die hier ausgewerteten Fragen folgten folgender Struktur. Die Respondenten hatten die Vorgabe einer Links-rechts-Skala, die von 0 bis 10 ging, mit den *politisch-semantischen Ladungen* 0 („ultra-links“), 5 („neutrales Zentrum“) und 10 („ultra-rechts“). Die Experten wurden um ihre Einschätzungen gebeten zu (1) den Links-rechts-Positionen der politischen Parteien für 1991, 1985, 1975 sowie eine Prognose für 1995 und (2) die

Links-rechts-Bandbreiten der Parteien (1991). Es ist wichtig festzuhalten, daß die Experten für ihre Einschätzung auch eine Zahl mit Dezimalstellen verwenden konnten (sie wurden darauf „explizit“ aufmerksam gemacht).

### 3. Die Links-rechts-Positionswerte der politischen Parteien

Durch die Sozialwissenschaften zieht sich der „chronische“ Diskussionsstrang, was links/rechts „sein soll“, ob *links/rechts überhaupt existiere* oder nicht vielmehr ein Artefakt sei mit einer höchst fraglichen Brauchbarkeit? Bereits 1959 schrieb Siegfried Landshut im Vorwort zur deutschen Ausgabe von Maurice Duvergers Werk *Die politischen Parteien* (Duverger 1959, VIII): „Die durch den Nationalsozialismus, den Krieg und die Nachkriegsentwicklung geförderte starke Nivellierung der gesellschaftlichen Unterschiede haben in Westdeutschland nicht nur zu einer starken Verwischung der programmatischen Position der Parteien geführt ... sondern haben auch zur Herausbildung weniger fest organisierter Massenparteien geführt. ‚links‘ sowohl wie ‚rechts‘ - wenn diese Kennzeichnung heute in der Bundesrepublik überhaupt noch anwendbar ist.“ Auch John Naisbitt stellt 1984 die These auf „The political left and right are dead: all the action is being generated by a radical center“ (Naisbitt 1984, 178) und Klaus von Beyme kommt in einem erst kürzlich publizierten Artikel zu dem Schluß (Beyme 1991, 17): „Das *Links-rechts-Schema* versagt angesichts der Vielfalt der Denkbezüge.“

Zusammengefaßt werden von Kritikern des Links-rechts-Konzeptes oft folgende Argumente vorgebracht: (1) links/rechts ist zu ungenau und entzieht sich „wissenschaftlichen“ Definitionsmöglichkeiten und Operationalisierungen; des weiteren (2) implizieren die politischen Trendrichtungen zu einer „homogenen Mitte“ das Absterben der linken und rechten Ränder, und (3) die moderne (Informations-)Gesellschaft ist viel zu komplex, als daß man sie auf einer Links-rechts-Skala abbilden könne.

In dieser Arbeit wird dagegen die Position vertreten, daß jene Thesen und Modelle plausibler sind, welche das Links-rechts-Konzept aufrechterhalten. Wenn wir links/rechts als ein *politisches Wahrnehmungs- und Interpretationsmuster* konzeptualisieren, so impliziert das folgende Vorgangsweise: Wir müssen empirisch abfragen, ob Personen an links/rechts „glauben“ und das entscheidet wiederum darüber, ob links/rechts „gesellschaftlich existiert“. Und hier läßt sich klar dokumentieren, daß sowohl bei Mass-Surveys (Harding et al. 1986, 82; Inglehart/Klingemann 1976, 243–273) als auch bei Expertenbefragungen (etwa Castles/Mair 1984) eine große Mehrheit der Respondenten bereit ist, sich selbst auf einer Links-rechts-Skala einzustufen und/oder links/rechts spezifische Einschätzungen zu treffen (auch in der hier präsentierten Expertenbefragung verweigerte kein Respondent die Links-rechts-Skala). Ian Budge, David Robertson und Derek Heal konnten in einer Studie über Wahlprogramme in 19 Demokratien eindrucksvoll nachweisen, daß eine Faktorenanalyse der Programme mehrheitlich die Links-rechts-Dimension spiegelt (Budge et al. 1987, 390–91) und J.A. Laponce geht sogar so weit, die Links-rechts-Achse semantisch-historisch zu rekonstruieren und lokalisiert deren „explizite“ Einführung in der Französischen Revolution 1789 (Laponce 1981, 47).

Zur „Erklärung“ der Viability und Relevanz von links/rechts erscheinen die folgenden Punkte als wesentlich:

1. Unabhängig davon, wie stark sich politische Parteien ideologisch oder programmatisch aneinander „annähern“, werden sie im Kontext des demokratischen Wettbewerbes um

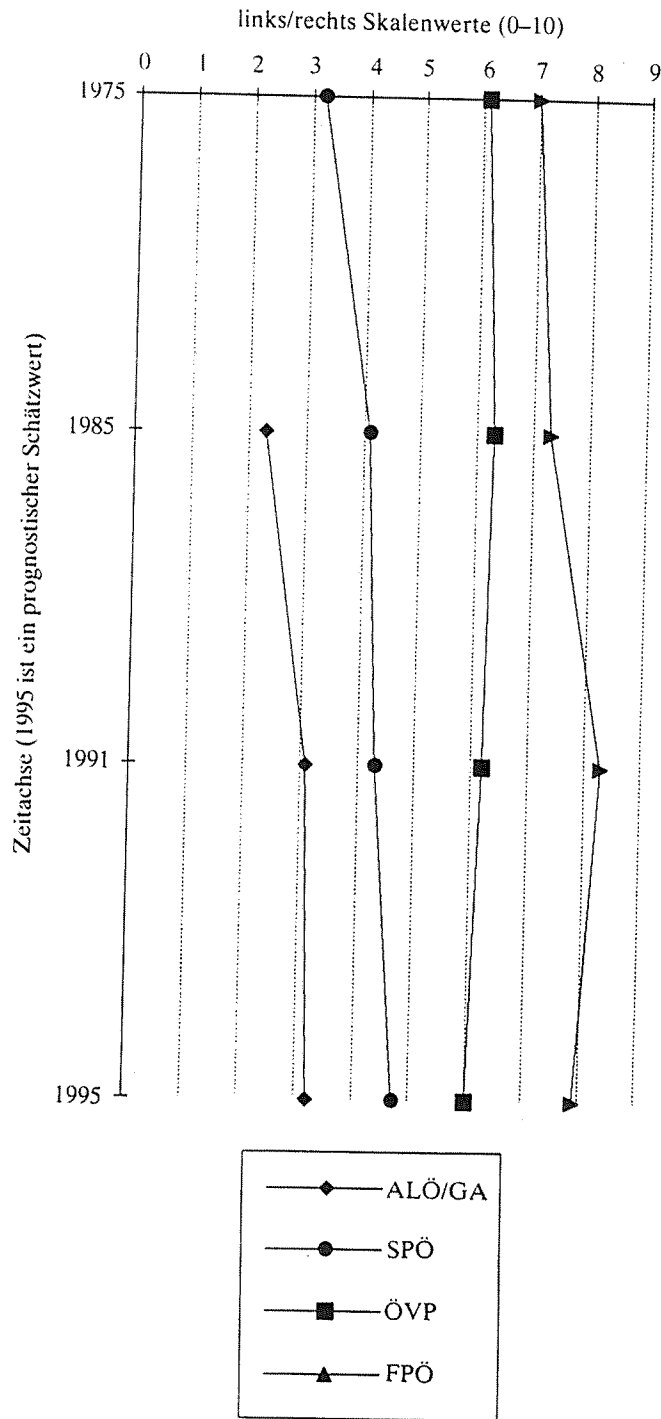
- Wählerstimmen „auch“ gezwungen, sich über die Bildung von *Differenzmerkmalen* gegenseitig abzugrenzen. Nähe-Distanz-Relationen auf einer Links-rechts Skala erfüllen diese Funktion. (Der „politische Raum“ wird damit *semantisch markiert*.)
- 2 Nähe oder Distanz auf einer Links-rechts-Skala ist gleichbedeutend mit: Wie *kompatibel* sind die politischen Parteien, ihre Ideologien und Policies? Diese räumliche Links-rechts-Nähe bzw. -Distanz „determiniert“ damit auch die Stabilität von Koalitionsmustern. Übertragen auf Österreich läßt sich das empirisch verifizieren. Post-1947 gab es in Österreich zwei Koalitionsformen: die Große Koalition ÖVP/SPÖ bzw. SPÖ/ÖVP (geringere Links-rechts-Distanz) als dominantes Muster und die Kleine Koalition SPÖ/FPÖ (größere räumliche Distanz) als instabiles und nicht sehr tragfähiges Muster.
  - 3 Durchlaufen Gesellschaften eine Phase von politischer Dekonzentration und politischer Polarisierung, so manifestieren sich diese Prozesse in einer *expandierenden räumlichen Bandbreite* des Parteienspektrums. Damit gewinnen die *linken und rechten Ränder* des politischen Spektrums wieder an Schärfe. (Österreich befindet sich gerade in solch einem Zyklus.)
  - 4 Regierungen sehen sich mit ihren Policy-Programmen durch ein „handlungsdynamisches Paradoxon“ konfrontiert. Während langfristig Sowohl-als-auch-Strategien verfolgt werden müssen, um die multifunktionalen Systembedürfnisse von Gesellschaften abdecken zu können, so besteht andererseits der Zwang, kurzfristig Entweder-oder-Handlungsprioritäten zu setzen. Diese Handlungsprioritäten übersetzen sich politisch in links versus rechts (niedrige Arbeitslosigkeit und/oder niedrige Inflation?).

Tabelle 1: Die Positionen der österreichischen politischen Parteien auf einer Links-rechts-Skala (0-10 mit 0 als „ultra-links“, 10 „ultra-rechts“ und mit 5 als „neutrales Zentrum“ in der Mitte) 1975, 1985, 1991 und eine Prognose für 1995.

	1975	1985	1991	1995
KPÖ	2,29	2,41	2,08	-
ALÖ/GA	-	2,27	3,12	3,21
SPÖ	3,15	4,13	4,31	4,67
ÖVP	6,08	6,25	6,15	6,00
VGÖ	-	6,63	6,68	-
FPÖ	7,00	7,25	8,27	7,92

In Tabelle 1 und Figur 1 finden sich auf der Basis des arithmetischen Mittelwertes (Mean) die Ergebnisse der Links-rechts-Einschätzungen durch die hier befragten Experten dokumentiert. Als Muster erhalten wir folgende Links-rechts-Verteilung (1991): KPÖ, Grüne Alternative/GA, SPÖ, ÖVP, VGÖ und FPÖ<sup>2</sup>. Übersetzt in eine links/rechts Sprache trägt das die Implikation, daß wir zwischen zwei politischen „Raumzonen“ differenzieren können, einem Links- und Rechtsspektrum, mit dem „Links-rechts-Übergang“ zwischen SPÖ und ÖVP. Das *Linksspektrum* setzt sich aus den beiden Linksparteien KPÖ und GA und der Mitte-links-Partei SPÖ zusammen. Dem gegenüber umfaßt das *Rechtsspektrum* zwei Mitte-rechts-Parteien, die ÖVP und die VGÖ, und reicht hinüber bis zur *Rechtspartei* FPÖ.

Figur 1: Die politischen Links-rechts-Raubewegungen (ALÖ/GA, SPÖ, ÖVP und FPÖ) im Zeitraum 1975–1991/1995



Die Varianz der Links-rechts-Positionswerte läßt sich als Indikator dafür interpretieren, wie groß der (relative) Konsens unter den Experten über die Positionierung der Parteien im politischen Raum war. Wir erhalten folgende Varianz-Werte (aufsteigend geordnet): ÖVP 0,308; SPÖ 0,397; VGÖ 0,904; GA 1,006; FPÖ 1,609; KPÖ 1,674. Daraus kann der Schluß gezogen werden, daß die Großparteien über die klarsten räumlichen Positionen verfügen bzw. daß *ihre Links-rechts-Positionierung zueinander so etwas wie einen Referenzrahmen für das politische System produziert*. Kleinparteien sind in ihren politischen Raumbewegungen flexibler (was die Frage „Wer steht links/rechts von wem?“ betrifft) und damit auch schwieriger einzuschätzen. Als interessant liest sich hier der „einstimmige“ Konsens unter den Experten, die Grüne Alternative dem linken und die VGÖ dem rechten Spektrum zuzuordnen.

Dadurch, daß die Experten gebeten wurden, auch Einschätzungen für die Jahre 1975 und 1985 zu formulieren, erhalten wir mit 1991 drei zeitliche Referenzpunkte und können somit die Bewegungen der Parteien im Links-rechts-Raum *mittelfristig* analysieren. Dabei drängen sich vor allem drei Beobachtungen auf:

1. *Der ideologische Abstand zwischen den beiden Großparteien SPÖ und ÖVP verringerte sich kontinuierlich*: 1975 betrug er noch 2,93 „Skaleneinheiten“ auf der Links-rechts-Achse, 1985 2,12, 1991 1,84 und für 1995 erwarten die Experten eine Fortsetzung dieses Trends (1,33). Vor dem Hintergrund, daß sich das politische System Österreichs im Zeitraum 1949–1975 in einem Konzentrations- und Depolarisierungs-Zyklus befand, am markantesten ausgedrückt im Wahlindikator SPÖ/ÖVP (bereits in der Einleitung besprochen), schien damit Österreich über lange Zeit die Konzepte von Otto Kirchheimers „Allerweltparteien“ und Anthony Downs „Multipolicy Parties“ zu verifizieren (Mintzel 1984, 73–112; Downs 1968; Kirchheimer 1965, 20–41). Vereinfachend rekonstruiert besagen sie, daß unter der Annahme einer eingipfeligen Links-rechts-Verteilung der Präferenzen in der Bevölkerung die Großparteien (in einem Zweiparteiensystem) die Tendenz entwickeln, sich unter Opferung der Ränder auf die Mitte hinzuentswickeln, da dort die meisten Wählerstimmen zu gewinnen sind (Anthony Downs) und weiters die ideologischen und programmatischen Unterschiede der Großparteien (Volksparteien) schrittweise zurücktreten (Otto Kirchheimer).
2. *Der ideologische Abstand zwischen allen im Parlament vertretenen Parteien vergrößerte sich*. 1975 hatten die SPÖ und die FPÖ eine Distanz von 3,85. 1991 ist sie zwischen der GA und der FPÖ auf 5,15 angewachsen (selbst die zwischen SPÖ–FPÖ beträgt jetzt 3,96). Dieser *Polarisierungsprozeß* kann als eine Reaktion auf die Distanzabnahme von SPÖ/ÖVP interpretiert werden. Das dominante Muster der Zweiparteienkonkurrenz in Österreich (1949–1975) führte zu einer Überdehnung des Volksparteienkonzeptes. Der Preis für die „über-erfolgreiche“ Etablierung dieser „supermarket parties“ bestand in der Aufgabe der Ränder und einer Insensibilität für „Wähler-Bedürfnisnischen“ (Campbell 1991, 220). Das funktionale Korrektiv manifestiert sich darin, daß die freigewordenen Ränder und Nischen politisch neu besetzt werden: links durch die Grünen und rechts über die FPÖ. Seit 1979 entwickelt sich der Konzentrationsindex SPÖ/ÖVP rückläufig. Damit gewinnt auch die These an Plausibilität, daß Prozesse von Konzentration/Dekonzentration und Depolarisierung/Polarisierung möglicherweise ebenfalls einem Schwingungsmuster unterliegen.
3. *Über den Zeitraum 1975–1991 hat im Parteiensystem ein Rechtsruck stattgefunden*. Mit Ausnahme der KPÖ (deren Bedeutung sich jedoch marginalisiert) weist jede Partei 1991 Positionswerte „rechts“ von 1975 auf, wenn auch der Ausprägungsgrad unterschiedlich stark ausfällt. Am markantesten ist der Rechtsschwenk bei der FPÖ, die seit

der zweiten Hälfte der 1980er Jahre weit in die Rechts-außen-Sphäre hinüberschert, und bei der SPÖ, wobei hier der Rechtsruck übersetzt werden kann als Aufgabe der Mitte-links-Position für eine „Mitte-Mitte-links“-Placierung (in diesen Kontext fällt auch ihr Beschluß vom 14./15. Juni 1991, den Namen von Sozialistische auf Sozialdemokratische Partei Österreichs umzuändern). Hingegen die ÖVP weist für den hier analysierten Zeitraum relativ konstante Werte auf (Spiegelt das auch ihr Dilemma?). Als „Interpretation“ für diesen Rechtsruck bietet sich das Modell an, daß zur selben Zeit auch in der *Wahrnehmung der Wähler ein Rechtsschwung* gegriffen hat und somit die Positionsveränderungen der Parteien als Adaptionenprozesse an neue „Public Opinion Mainstreams“ verstanden werden können. Zumindest partiell würde das erklären, warum die rechtspopulistisch operierende FPÖ am rechten Rand mehr Protestwähler-Potential binden kann als die Grüne Alternative „links“ (für eine parteispezifische Verteilung der Wechselwähler während der Nationalratswahl 1990 siehe Plaszer et al. 1991, 124).

#### 4. Die Links-rechts-Bandbreiten der politischen Parteien

Es entspricht der „methodischen Konventionalität“ bei Untersuchungen über das Links-rechts-Profil von politischen Parteien (und deren Wählern) nur nach den „durchschnittlichen“ Positionierungen, also den Mittelwerten zu fragen. Hier sollen natürlich Zweifel angebracht werden, ob dabei nicht andere wichtige Informationsmomente nur eine unterbelichtete Aufmerksamkeit erhalten. „Stellvertretend“ dafür kann eine Untersuchung von Giovanni Sartori zitiert werden, wo dieser die ideologische Links-rechts-Distanz von Parteigängern in 11 Ländern vergleicht (Sartori 1982, 261). Während dabei in Italien, Finnland und Frankreich fast das gesamte ideologische Spektrum abgedeckt wird, fallen die USA durch ihre extrem enge Spektrumsbreite auf. Übertragen auf die Idee, wie *Pluralismusproduktion* in den politischen Systemen funktioniert, hieße das, daß das politische System der USA den Wählern nur ein „unterentwickeltes“ ideologisches Spektrum anbiete und damit der „politische Pluralismus“ nicht sehr ausdifferenziert wäre, verglichen mit Westeuropa. Deshalb wurde in dieser Expertenuntersuchung eine innovative Fragestellung getestet: Warum nicht zusätzlich zu den Mittelwerten auch die ideologische Bandbreite der politischen Parteien abfragen? Denn Pluralismusproduktion könnte unterschiedliche Manifestationen kennen, etwa das Angebot eines Mehrparteiensystems mit einer großen räumlichen Streuung über die „Durchschnittspositionen“ mehrerer Parteien oder eben nur ein Zweiparteiensystem, wo aber diese (zwei) Parteien eine große ideologische Bandbreite entwickelt haben. Die Tabelle 2 dokumentiert die Ergebnisse für Österreich (kein Experte verweigerte hier eine Nennung)<sup>1</sup>.

Tabelle 2: Die Links-rechts-„Bandbreite“ der österreichischen politischen Parteien (auf einer 0–10 Skala) im Jahr 1991.

KPÖ	0,83–3,67 (2,84)
GA	1,39–5,69 (4,30)
SPÖ	2,73–6,15 (3,42)
ÖVP	4,00–7,81 (3,81)
VGÖ	4,75–8,08 (3,33)
FPÖ	5,62–9,69 (4,07)

Die Analyse der Links-rechts-Bandbreiten zeigt, daß die GA und die FPÖ das größte ideologische Spektrum abdecken und die Großparteien SPÖ und ÖVP im Mittelfeld liegen. VGÖ und KPÖ weisen die engste Spektrumsweite auf. Es scheint, daß sich ad hoc eine These aufstellen läßt: *Damit Klein- und Mittelparteien politisch erfolgreich operieren können, müssen sie die größeren politischen Bandbreiten anbieten und abdecken.* Übertragen auf den Fall Österreich heißt das, daß die FPÖ und die GA sowohl die Wechselwähler als auch die vernachlässigten Wähler-Bedürfnisnischen aus einem weiten Bereich ansprechen müssen in Konkurrenz gegen die Großparteien, um so politisch überleben zu können. Kleinparteien, denen das nicht gelingt und die in der Wählerwahrnehmung nur eine enge Bandbreite entwickeln, wie die VGÖ und die KPÖ, werden marginalisiert und haben Einflußdefizite. Die große Bandbreite von GA und FPÖ kann damit auch als Indiz dafür verwendet werden, warum sich Experten bei der Einschätzung ihrer „durchschnittlichen“ Links-rechts-Positionen schwerer tun bzw. hier nur ein geringerer Konsens erreicht wird (siehe noch einmal die Varianzwerte weiter oben).

##### **5. Die politischen Links-rechts-Schwingungen in Österreich**

Die Herausforderung besteht jetzt darin, auf der Basis von konkreten Links-rechts-Einschätzungen der Parteien zu versuchen, die *politischen Links-rechts-Schwingungen des politischen Systems* (und somit auch der Gesellschaft insgesamt) systematisch und langfristig zu untersuchen. Ausgehend von der Expertenbefragung, deren Ergebnisse konsistent sind mit vielen anderen Surveys (siehe dazu die Dokumentation von Laver/Schofield 1990, 245–66), wird nun eine Indexierung für Österreich vorgeschlagen. Der Ausgangspunkt dafür ist die Erstellung einer Links-rechts-Dichotomie, nach der Parteien entweder dem linken oder rechten Spektrum zugeordnet werden: Es heißt dann nur, ob eine Partei links oder rechts steht, aber es wird keine Information darüber gegeben, *wie weit links oder wie weit rechts* ihre Lokalisierungen greifen. Die methodische Schwäche dabei ist natürlich der eintretende Informationsverlust und keine Analysemöglichkeiten wie in der Tabelle 1 und 2. Trotzdem offeriert diese Dichotomie zwei Vorzüge: (1) die Indexierung wird „robust“ und (2) ist es oft sehr schwer bis unmöglich, für zurückliegende Zeiten „numerische“ Links-rechts-Einschätzungen zu bekommen; hier würde sich eine Gefahr für „extreme subjektive Varianzen“ eröffnen.

Über das Dichotomiekriterium werden drei Schwingungs-Indexierungen entwickelt: für die Wahlen und das Parlament (Nationalrat) und die Bundesregierung. Denn hier handelt es sich um „drei Ebenen“, und es ist durchaus denkbar, daß sie verschieden „schwingen“. Als vom Wahlsystem und anderen Faktoren (politische Kultur etc.) abhängig, kann rein konzeptionell von vornherein nicht ausgeschlossen werden, daß sich „Schwingungen auf der Wahlebene“ sehr unterschiedlich in der parteipolitischen Zusammensetzung von Regierungen manifestieren. Die hier vorgestellte Indexierung wendet ein einfaches numerisches Prinzip an: *Rechtsparteien minus Linksparteien*. Auf der Basis der Prozentwerte werden alle Parteien des Rechtsspektrums addiert, und von dieser Summenzahl werden sodann die addierten Linksparteien abgezogen. Für die Wahlen werden die Stimmenanteile (%) und für das Parlament die Mandatsverteilung (%) herangezogen. Für die Ermittlung des Schwingungsindex für die Regierung wird von der Mandatsverteilung im Parlament (denn diese konstituiert die Basis für Regierungen) ausgegangen, und wird von der Summenzahl der in der Regierung vertretenen Mitte-rechts-/Rechts-Parteien die Summenzahl der Mitte-links-/Links-Parteien abgezogen. Für alle drei „Variablen“

(Wahl, Parlament und Regierung) gilt, daß sich die Werteskala des Links-rechts-Index von -100 bis +100 erstreckt, mit 0 als die neutrale Mitte für den Fall eines „Fifty Fifty“ links/rechts Patts. -100 und +100 sind die „theoretisch möglichen“ aber praktisch extrem unwahrscheinlichen Extremwerte für eine Situation, wo „nur“ Linksparteien oder „nur“ Rechtsparteien Stimmen erhalten. Die Vorteile dieser Links-rechts-Indexierung liegen darin, daß sie echte numerische Werte produziert und weiters die drei Ebenen (Wahl, Parlament, Regierung) komparativ zugänglich macht. In der Tabelle 3 finden sich die Links-rechts-Indexierungen für Österreich im Zeitraum 1945–1991 dokumentiert.

Tabelle 3: Die politischen Links-rechts-Schwingungen in Österreich (1945-1991)\*\*

Jahr	Wahlen: Links-rechts- Wahlindex	Parlament: Links-rechts- Parlamentsindex	Regierung: Links-rechts- Regierungsindex
1945*	- 0,2	3,0	3,0
1947		3,0	5,4
1949*	11,9	12,8	6,1
1953*	4,8	6,7	0,6
1956*	5,1	6,7	4,9
1959*	3,8	5,4	0,6
1962*	5,4	7,8	3,0
1966*	10,7	10,3	51,5
1970*	0,8	1,8	-49,1
1971*	- 2,8	- 1,6	-50,8
1975*	- 3,3	- 1,6	-50,8
1979*	- 4,0	- 3,8	-51,9
1983*	0,5	1,7	-42,6
1986*	2,4	3,8	-33,9
1987		3,8	-1,6
1990*	2,6	1,6	-10,9
1991		1,6	-10,9

\* Wahljahr zum Nationalrat.

\*\* Zur Leseweise der Tabelle 3: Es werden nur jene Jahre angeführt, wo es zu Werteveränderungen des Wahl-, Parlaments- oder Regierungsindex kommt.

Einige methodische Anmerkungen scheinen hier angebracht. Zur Ermittlung eines Indexwertes für die Wahlen und das Parlament wurde jeweils das „runde“ Wahljahr gewählt, gleichgültig, in welchem Monat die Wahl stattfand. Für die Regierungen galt die Kombination von „Amtsantritt“ und Wahljahr. Im wesentlichen, was den Regierungsindex-Wert betrifft, produzieren Amtsantritt und Wahljahr idente Werte, jedoch mit zwei wichtigen Ausnahmen. Die Wertveränderung 1947 erklärt sich über das Ausscheiden der KPÖ, und die Koalition SPÖ/FPÖ wurde erst im Januar 1987 durch die Koalition SPÖ/ÖVP abgelöst, obwohl die „strukturell damit korrespondierende“ Nationalratswahl bereits 1986 stattgefunden hat.

In zwei Fällen ergaben sich Probleme bei der Links-rechts-Verkodung von Parteien: (1) 1966 kandidierte erstmals die vom ehemaligen sozialistischen Innenminister Franz Olah initiierte Demokratische Fortschrittliche Partei/DFP und erreichte 3,3% der Stimmen. 1970 sank ihr Stimmenanteil bereits auf 0,4%. Trotz der Ad-hoc-„Vermutung“, daß die

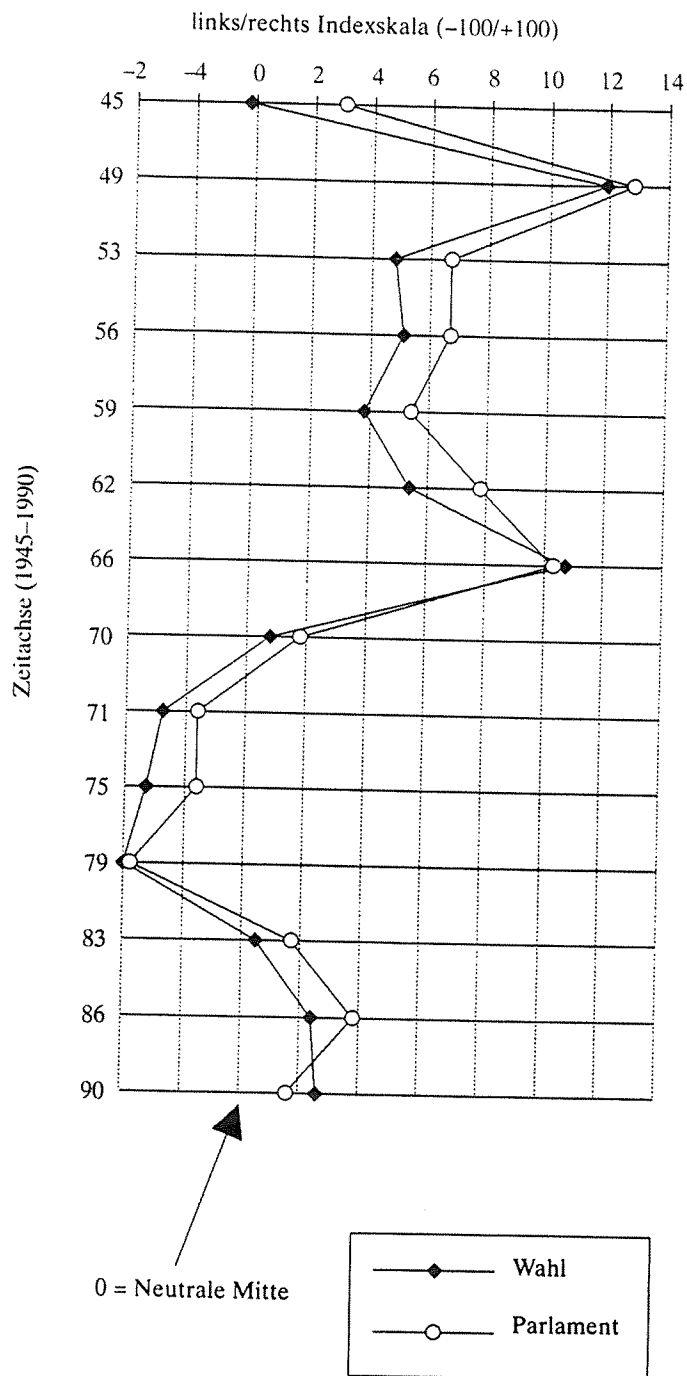
DFP dem linken Spektrum zuzuordnen wäre, wurde die DFP aufgrund fehlender Informationen „neutral“ behandelt, d.h. bei der Indexbildung nicht berücksichtigt. (2) Für die Nationalratswahl 1986 bildeten die ALÖ und VGÖ (und andere Gruppierungen) die gemeinsame Plattform „Grüne Alternative/Liste Meissner-Blau“. Diese Wahlallianz und deren Stimmenanteil von 4,8% wurden dem Linksspektrum zugerechnet. Dagegen könnte man Einwände erheben; rechtfertigen läßt es sich damit, daß hier „linke Strukturen“ den dominanten Einfluß ausübten und die VGÖ auch beschloß, wieder auszutreten und eigenständig zu kandidieren, und sich somit die „Grüne Alternative/Liste Freda Meissner-Blau“ direkt in die Grüne Alternative/GA weiterentwickelte, deren Linkspositionierung einem Wahrnehmungskonsens entspricht.

Mit dem Zeitraum 1945–1991 stehen uns 47 Jahre zur Verfügung, wo wir die *Schwingungsdynamik* in Österreich analysieren können. In einem ersten Überblick stellen wir im politischen Schwingungsmuster folgende *Grundtendenzen* fest. Auf der Wahl- und Parlamentebene manifestiert sich eine Dominanz von Mitte-rechts-/Rechts-Parteien; hingegen auf der Regierungsebene gilt die Linksdominanz (SPÖ). Statistisch spiegelt sich dies in folgenden Links-rechts-Durchschnittswerten (Mean): Wahlindex 2,69; Parlamentsindex 4,03; und Regierungsindex -12,21. Weiters sind die *Schwingungs-Ausschläge* verschieden stark. Während die Wahlen und das Parlament in ihrem Schwingungsradius noch eng aneinanderliegen, durchbricht und übersteigt der Schwingungsradius der Regierungen diese Eingrenzungen. Die Varianzwerte können dafür indikativ gelesen werden: Wahlindex 22,724; Parlamentsindex 24,054; Regierungsindex 969,692.

Die asymmetrische Verteilung von Rechtsdominanz auf der Wahlebene (im Parlament noch verstärkt) und Linksdominanz in der Regierung ist eines der interessantesten Phänomene des politischen Systems Österreichs. Mit Ausnahme der Periode der ÖVP-Alleinregierung (1966–1970) hat es die SPÖ immer geschafft, in der Regierung vertreten zu sein, und das meistens gegen eine „bürgerliche Wählermehrheit“. Das Dilemma der ÖVP besteht gerade darin, diese „bürgerlichen Wählermehrheiten“ nicht optimal in Regierungsbeteiligungen übersetzt zu haben. Ad hoc können zwei Faktoren genannt werden: 1. Die größere Fragmentierung des „bürgerlichen Lagers“ durch die Konkurrenz ÖVP/FPÖ, während die SPÖ bisher noch nie durch eine „Partei links“ ernsthaft herausgefordert wurde. 2. Das Problem mit der FPÖ und damit auch für alle die FPÖ einbindende Koalitionen besteht in der „offenen“ Frage, ob die FPÖ eine Pro- oder Antisystem-Partei ist. Die Gründung der FPÖ fand außerhalb des gesellschaftlichen Grundkonsenses statt, und ihr derzeitiger Rechtsruck hat dieses problematische Image auch nicht entschärft.

Auf der Basis von Figur 2 sollen nun die einzelnen Phasen der Schwingungsdynamik herausgearbeitet werden. Die Beschränkung auf den Wahl- und Parlamentsindex entspricht dem Verständnis, daß sich Wahlergebnisse noch als die direktesten politischen Indikatoren für *Schwingungsbewegungen in der öffentlichen Meinung* interpretieren lassen. Wahlen und Parlament ergeben dabei immer die strukturell analoge Links-rechts-Dominanz, mit Ausnahme der Nationalratswahl 1945. Hier muß auch die Frage gestellt werden, ob sich die Periode 1945–48 für einen Linksschwingung qualifiziert oder nicht? Trotz des vorläufigen Offenlassens dieser Frage soll auf mehrere Aspekte in der politischen Umwelt hingewiesen werden, die in Richtung eines Semi-Linksschwunges deuten: 1. Der Zusammenbruch und die Diskreditierung des Faschismus (zumindest auf der Systemoberfläche), 2. die Regierungsbeteiligungen der KPÖ 1945–47 und 3. die relative „Linkslastigkeit“ der politischen Positionierung der ÖVP; so ist etwa bei Kurt Skalnik festgehalten, wie sich 1945 die ÖVP auf Plakaten selbst als „Österreichische Labourparty“ ver-

Figur 2: Die politischen Links-rechts-Schwingungen in Österreich: Wahlen und Parlament (1945-1990)



marktete (Skalnik 1963, 30; für einen allgemeinen Überblick siehe auch Müller 1991, 239–242). Ausgehend vom Wahl- und Parlamentsindex soll jetzt die folgende Schwingungsklassifizierung für Österreich zur Diskussion gestellt werden.

Die politischen Schwingungsmuster auf der *Wahl-* und *parlamentarischen* Ebene:

1. Rechtsschwung: 1949–1970. Die beiden Wahljahre 1949 und 1966 verhalten sich dabei wie „Über-Verstärker“ dieses Gesamttrends. Koalitionsmuster – Große Koalition ÖVP/SPÖ unter ÖVP-Führung und 1966–1970 ÖVP-Alleinregierung. (April 1970 bis November 1971 SPÖ-Minderheitsregierung.)
2. Linksschwung: 1971–1982. Phase der SPÖ-Alleinregierungen.
3. Rechtsschwung: seit 1983. Koalitionsmuster – immer unter SPÖ-Führung: 1983–1987 Kleine Koalition SPÖ/FPÖ und seit 1987 Große Koalition SPÖ/ÖVP.

## 6. Schluß: Was ist die Links-rechts-Dynamik für Österreich?

Im Rahmen dieses Artikels wurden zwei Ziele verfolgt: Erstens die Ergebnisse einer Expertenbefragung zu den (a) Links-rechts-Positionierungen der österreichischen Parteien im Zeitraum 1975–1991/95, sowie (b) die Links-rechts-Bandbreiten der Parteien (1991) zu präsentieren. Das zweite Ziel bestand darin, ausgehend von den Links-rechts-Verordnungen der Experten und in Konsistenz mit anderen Untersuchungen, einen (dichotomisierten) Links-rechts-Schwingungsindex für Österreich zu konstruieren und damit die Schwingungsmuster im Zeitraum 1945–1991 zu analysieren.

Die Zusammenfassung der Expertenbefragung liefert die folgenden relevanten Ergebnisse:

1. Im Zeitraum 1975–1991 verringerte sich der ideologische Abstand zwischen den beiden Großparteien SPÖ und ÖVP kontinuierlich.
2. Konträr dazu vergrößerte sich die ideologische Bandbreite des Parteienspektrums insgesamt.
3. Im Zeitraum 1975–1991 hat im Parteiensystem ein Rechtsruck stattgefunden, der am markantesten bei der FPÖ und SPÖ (hier gelesen als Mitte-Ruck) ausfiel.
4. Bezogen auf die individuellen ideologischen Bandbreiten der Parteien zeigt sich, daß die Grünen Alternative und die FPÖ das größte Spektrum abdecken. SPÖ und ÖVP liegen im Mittelfeld, und VGÖ und KPÖ weisen die engsten Bandbreiten auf.

Anknüpfend an diese Primärauswertung wurde ein Schwingungsindex für das österreichische politische System entworfen und diskutiert. Angewandt auf die Nationalratswahlen und die parlamentarische Zusammensetzung lassen sich folgende Schwingungsphasen lokalisieren (unter vorläufiger Ausblendung der Periode 1945–48).

1. 1949–1970: Rechtsschwung;
2. 1971–1982: Linksschwung;
3. Seit 1983: Rechtsschwung.

Der Rechtsschwung der 1980er Jahre liest sich konsistent mit anderen Phänomenen und Prozessen. Er korrespondiert mit dem allgemeinen Rechtsruck des Parteiensystems (wie in der Expertenbefragung dokumentiert), und international gesehen zeigt sich, daß die *neokonservative Welle*, die im angloamerikanischen Raum an der Dekadenwende von den 70er zu den 80er Jahren einsetzte, zeitverzögert auch in Österreich zu greifen begonnen hat (Cooper et al. 1988; King 1987; Dubiel 1985). Wobei hier die „nationalen Variationen“ nicht unterbewertet werden dürfen: Denn so hat es die SPÖ auch in den 80er Jahren durch ein geschicktes „strategisches Management“ geschafft, trotz elektoralem

Rechtsschwung noch immer die Bundesregierung anzuführen; d.h. Links- oder Rechtsschwünge „determinieren“ nicht schon von vornherein eine spezifische Parteiendominanz auf der Regierungsebene.

Die politischen Links-rechts-Schwüngen sind nur eine Manifestation für das „Schwingungspotential“ von Gesellschaften. Es ist plausibel anzunehmen, daß es auch Konzentration/Dekonzentration- und Polarisierung/Depolarisierung-Schwüngemuster gibt. Übertragen auf den Fall Österreich kann hier die Beobachtung gemacht werden, daß „parallel“ zum Rechtsschwung in der 1980er Jahren auch ein Dekonzentrations- und Polarisierungszyklus gegriffen hat. Zur Erklärung der politischen Systemdynamik in den 1990er Jahren eröffnen diese „Schwüngenmodelle“ damit für Österreich interessante Analyseperspektiven und sollten deshalb aus dem politikwissenschaftlichen Diskurs nicht ausgeblendet werden.

#### ANMERKUNGEN

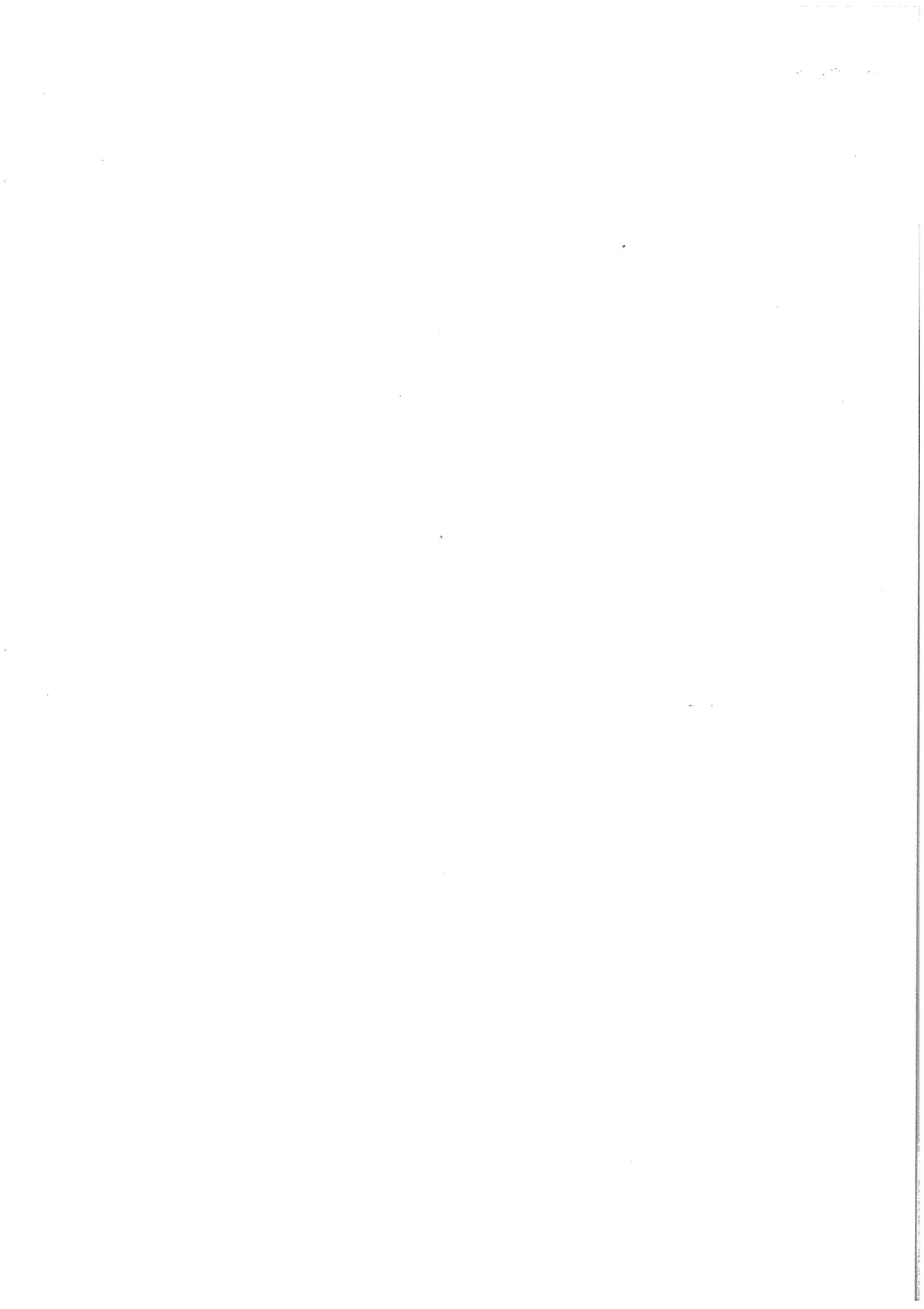
- 1 An dieser Stelle möchte ich allen 13 Experten dafür danken, daß sie sich die Mühe und Zeit für das Beantworten des umfangreichen Fragebogens genommen haben.
- 2 Für 1985 weist die KPÖ eine Placierung „rechts“ von der ALÖ auf. Der Grund: Ein Respondent gab hier eine stark rechts-abweichende Positionsbeurteilung ab (vielleicht auf einen „über-strukturkonservativen“ Charakter der KPÖ anspielend), und der Mean-Wert reagiert darauf natürlich sensibel. Würde man hier den ausreißerrobusten Median zur Grundlage nehmen, so erhalten wir für 1985 die analoge Links-rechts-Verteilung wie 1991, mit folgenden Median-Werten: KPÖ 1.50 und ALÖ 2.00.
- 3 Parallel zur österreichischen Untersuchung führte ich auch in den USA eine Expertenbefragung durch, wo die amerikanischen Experten über „strukturell-analoge“ Fragestellungen ebenfalls um Einschätzungen des amerikanischen politischen Systems gebeten wurden. Nach Meinung der Experten zeigte sich, daß die amerikanischen Parteien eine wesentlich größere Links-rechts-(liberal/konservativ)-Bandbreite entwickelt haben als die Parteien in Österreich.
- 4 Als konkretes „Rechenbeispiel“ soll hier die Nationalratswahl 1990 herangezogen werden, mit dem „Date in“ der neuen Bundesregierung am 17. Oktober 1990. 1990 beteiligten sich an der Wahl die *Linksparteien* KPÖ, GA und SPÖ sowie die *Rechtsparteien* ÖVP, VGÖ und FPÖ. Die Stimmenanteile (S) und Mandatsanteile (M) verteilten sich dabei wie folgt (in Prozenten): KPÖ (S: 0,5/M: 0,0), GA (S: 4,5/M: 5,5) und SPÖ (S: 43,0/M: 43,7); ÖVP (S: 32,1/M: 32,8), VGÖ (S: 1,9/M: 0,0), FPÖ (S: 16,6/M: 18,0). Das ergibt für die Wahl (Stimmenanteile) folgende Summenwerte: Mitte-rechts-/Rechts-Parteien = 50,6% und Mitte-links-/Links-Parteien = 48,0%. Als *Wahlindex* erhalten wir damit den Wert 2,6 (= 50,6 - 48,0). Auf der parlamentarischen Ebene (Mandatsanteile) haben wir den rechten Summenwert 50,8% und den linken Summenwert 49,2%, was einen *Parlamentsindex* von 1,6 (= 50,8 - 49,2) bedeutet. Die neue Bundesregierung setzt sich aus der Koalition von SPÖ und ÖVP zusammen; d.h. zur Ermittlung des *Regierungsindex* muß man von der Prozentzahl der ÖVP-Mandate (32,8%) die Prozentzahl der SPÖ-Mandate (43,7%) subtrahieren und erhält somit den Wert -10,9 (= 32,8 - 43,7)

#### LITERATURVERZEICHNIS

- Bartolini, Stefano/Peter Mair* (1990). Identity, Competition and Electoral Availability. The Stabilisation of European Electorates 1885-1985, Cambridge.
- Beyme, Klaus von* (1991). Ein Paradigmawandel aus dem Geist der Naturwissenschaften: Die Theorien der Selbststeuerung von Systemen (Autopoiesis), in: *Journal für Sozialforschung* 31, 3-24.
- Budge, Ian/David Robertson/Derek Heal* (1987). Ideology, Strategy and Party Change: Spatial Analyses of Post-War Election Programmes in 19 Democracies, Cambridge.
- Budge, Ian/Hans Keman* (1990). Parties and Democracy. Coalition Formation and Government Functioning in Twenty States, Oxford.
- Burnham, Walter D./Jerome M. Clubb/William H. Flanigan* (1978). Partisan Realignment: A Systemic Perspective, 45-77, in: Joel H. Silbey/Allan G. Bogue/William H. Flanigan (Hg.): *The History of American Electoral Behavior*, Princeton.

- Campbell, David (1991). Der politische Paradigmenbruch in Österreich. Bürgerinitiativen und Volksabstimmungen als demokratiepolitische Phänomene. in: SWS-Rundschau 31, 211-222.
- Castles, Francis G./Peter Mair (1984). Left-Right Political Scales: Some 'Expert' Judgments. in: European Journal of Political Research 12, 73-88.
- Clubb, Jerome M./William H. Flanigan/Nancy H. Zingale (1990). Partisan Realignment. Voters, Parties, and Government in American History. Boulder.
- Cooper, Barry/Allan Kornberg/William Mishler (1988). The Resurgence of Conservatism in Anglo-American Democracies. Durham.
- Downs, Anthony (1968). Ökonomische Theorie der Demokratie. Tübingen.
- Dubiel, Helmut (1985). Was ist Neokonservatismus?. Frankfurt am Main.
- Duverger, Maurice (1959). Die politischen Parteien. Tübingen.
- Gerlich, Peter/Wolfgang C. Müller (1988). Austria: Routine and Ritual. 138-150, in: Jean Blondell Ferdinand Müller-Rommel (Hg.): Cabinets in Western Europe. London.
- Harding, Stephen/David Phillips/Michael Fogarty (1986). Contrasting Values in Western Europe. Unity, Diversity & Change. London.
- Inglehart, Ronald/Hans D. Klingemann (1976). Party Identification, Ideological Preference and the Left-Right Dimension among Western Mass Publics. 243-273, in: Ian Budge/Ivor Crewe/Dennis Farlie (Hg.): Party Identification and Beyond. Representations of Voting and Party Competition. London.
- Key, Jr., V. O. (1955). A Theory of Critical Elections. in: The Journal of Politics 17, 3-18.
- Key, Jr., V. O. (1959). Secular Realignment and the Party System. in: The Journal of Politics 21, 198-210.
- King, Desmond S. (1987). The New Right. Politics, Markets and Citizenship. London.
- Kirchheimer, Otto (1965). Der Wandel des westeuropäischen Parteiensystems. in: Politische Vierteljahresschrift 6, 20-41.
- Laponce, J. A. (1981). Left and Right. The Topography of Political Perceptions. Toronto.
- Laver, Michael/Norman Schofield (1990). Multiparty Government. The Politics of Coalition in Europe. Oxford.
- Leser, Norbert (1988). Salz der Gesellschaft. Wesen und Wandel des österreichischen Sozialismus. Wien.
- Lijphart, Arend (1984). Patterns of Majoritarian and Consensus Government in Twenty-One Countries. New Haven.
- Mackie, Thomas T./Richard Rose (1991). The International Almanac of Electoral History. Washington, D.C.
- Maturana, Humberto R. (1985). Erkennen: Die Organisation und Verkörperung von Wirklichkeit. Braunschweig.
- Mintzel, Alf (1984). Die Volkspartei. Typus und Wirklichkeit. Opladen.
- Müller, Wolfgang C. (1991). Die Österreichische Volkspartei. 227-246, in: Herbert Dachs/Peter Gerlich/Herbert Gottweis/Franz Horner/Helmut Kramer/Volkmar Lauber/Wolfgang C. Müller/Emmerich Tálos (Hg.): Handbuch des politischen Systems Österreichs. Wien.
- Nagel, Stuart S. (1988). Trends in Public Policy in America. in: Future Research Quarterly, 5-15.
- Naisbitt, John (1984). Megatrends. Ten New Directions Transforming Our Lives. New York.
- Pelinka, Anton (1988). Abstieg des Parteienstaates - Aufstieg des Parlamentarismus. 35-52, in: Anton Pelinka/Fritz Plasser (Hg.): Das österreichische Parteiensystem. Wien.
- Plasser, Fritz (1987). Parteien unter Streß. Wien.
- Plasser, Fritz/Franz Sommer/Peter A. Ulram (1991). Eine Kanzler- und Protestwahl. Wählerverhalten und Wahlmotive bei der Nationalratswahl 1990. 95-149, in: Österreichisches Jahrbuch für Politik 1990. Wien.
- Plasser, Fritz/Peter A. Ulram (1988). Großparteien in der Defensive. Die österreichische Parteien- und Wählerlandschaft nach der Nationalratswahl 1986. 79-102, in: Anton Pelinka/Fritz Plasser (Hg.): Das österreichische Parteiensystem. Wien.
- Sartori, Giovanni (1982). Teoria Dei Partiti E Caso Italiano. Milano.
- Schlesinger, Jr., Arthur M. (1986). The Cycles of American History. Boston.
- Skabnik, Kurt (1963). Die Österreichische Volkspartei, 25-45, in: Jacques Hannak (Hg.): Bestandaufnahme Österreich 1945-1963. Wien.
- Ulram, Peter A. (1990). Hegemonie und Erosion. Politische Kultur und politischer Wandel in Österreich. Wien.







## PUBLIKATIONEN DES INSTITUTS FÜR HÖHERE STUDIEN

### **A. Forschungsberichte/Research Memoranda**

Preis: Einzelpersonen ÖS 75.00, Institutionen ÖS 220.00 pro Band plus Versandkosten;  
erscheinen in unregelmäßigen Abständen.

Eine Gesamtliste der Berichte seit 1966 erhalten Sie von der Bibliothek des Instituts für Höhere Studien.

### **B. Workshop-Proceedings**

Preis: pro Band ÖS 180.00 plus Versandkosten, erscheinen in unregelmäßigen Abständen.

### **C. Sonderpublikationen - Special Studies Series**

Preis: Unterschiedliche Preise plus Versandkosten.

### **D. Sonderdrucke - Reprints**

Sonderdrucke erhalten Sie gratis.

### **E. Reihe Politikwissenschaft - Political Science Series**

Preis: Einzelpersonen ÖS 50.00, Institutionen ÖS 220.00 pro Band plus Versandkosten.

Bestellungen für **A**, **B**, **C**, **D** und **E** richten Sie bitte an die Bibliothek des Instituts für Höhere Studien.

### **F. Institutsarbeiten - Prognosen (Wirtschaft)**

Anfragen richten Sie bitte an die Direktion des Instituts für Höhere Studien.

### **G. Zeitschrift - Empirical Economics**

A Quarterly Journal of the Institute for Advanced Studies, erscheint im Physica Verlag.

---

#### **Herausgeber, Verleger und Eigentümer:**

Institut für Höhere Studien  
Stumpergasse 56  
A-1060 Wien

Telefon (0222) 59 9 91  
Telefax (0222) 597 06 35

#### **Bankverbindung:**

Creditanstalt-Bankverein,  
Konto-Nummer: 23-74247

**PUBLICATIONS OF THE INSTITUTE FOR ADVANCED STUDIES**

**A. Forschungsberichte/Research Memoranda**

Price: Individuals AS 75.00, Institutions AS 220.00 per Volume plus postage and handling; published in irregular intervals.

Please contact the Library of the Institute for Advanced Studies for a complete publication list since 1966.

**B. Workshop-Proceedings**

Price: per Volume AS 180.00 plus postage and handling, published in irregular intervals.

**C. Sonderpublikationen - Special Studies Series**

Price: Different prices plus postage and handling.

**D. Sonderdrucke - Reprints**

Reprints will be sent free of charge.

**E. Reihe Politikwissenschaft - Political Science Series**

Price: Individuals AS 50.00, Institutions AS 220.00 per Volume plus postage and handling.

Orders for A, B, C, D and E should be sent to the Library of the Institute for Advanced Studies.

**F. Institutsarbeiten - Economic Forecasts**

Inquiries should be sent to the director's office of the Institute for Advanced Studies.

**G. Journal - Empirical Economics**

A Quarterly Journal of the Institute for Advanced Studies, published by Physica Verlag.

---

**Corporate Editor, Publisher:**  
Institute for Advanced Studies  
Stumpergasse 56  
A-1060 Vienna

Telephone (0222) 59 9 91  
Telefax (0222) 597 06 35

**Bank:**  
Creditanstalt-Bankverein,  
Account no. 23-74247

<b>Forschungsberichte/Research Memoranda</b>
--

- |         |   |  |
|---------|---|--|
| No. 277 | CAVES, Richard E.<br>MARIN, Dalia       | Countertrade Transactions: Rationales, Structure, Outcomes.<br>January 1991.   |
| No. 278 | ALT, Raimund                            | Multiple Test Procedures and the Closure Principle. A New Look at Multiple Hypotheses Testing in the Linear Regression Model.<br>March 1991. |
| No. 279 | MILNE, Frank<br>RITZBERGER, Klaus       | On the Costs of Issuing Shares.<br>April 1991.   |
| No. 280 | BAUBÖCK, Rainer                         | Immigration and the Boundaries of Citizenship.<br>April 1991.  |
| No. 281 | MÜLLER, Werner G.                       | Optimal Design for Moving Local Regressions.<br>May 1991.  |
| No. 282 | HEINZL, Harald                          | An Assessment of the Accuracy of the Least Squares Procedures of Several Computer Software Packages.<br>June 1991.                           |
| No. 283 | HARVEY, Andrew C.<br>JAEGER, Albert     | Detrending, Stylized Facts and the Business Cycle.<br>June 1991.   |
| No. 284 | SCHWAIGER, Walter                       | Modeling Setup Time Minimizing Scheduling Rules in SIMAN.<br>October 1991.   |
| No. 285 | EARLE, John S.                          | Do Sectoral Shifts Matter? - The Paradoxical Case of Cyclical Employment Fluctuations.<br>October 1991.                                      |
| No. 286 | JAEGER, Albert<br>PARKINSON, Martin     | Some Evidence on Hysteresis in Unemployment Rates.<br>October 1991.  |
| No. 287 | HRUSCHKA, Harald                        | Using PIMS Data to Estimate Market Share Growth and Sales Response Models.<br>October 1991.  |
| No. 288 | MARIN, Dalia                            | Monopoly, Tying, and Reciprocity: An Application to International Trade.<br>October 1991.  |
| No. 289 | PICHELMANN, Karl<br>RIEDEL, Monika      | New Jobs or Recalls? Flow Dynamics in Austrian Unemployment Reconsidered.<br>November 1991.  |
| No. 290 | FELDERER, Bernhard<br>RITZBERGER, Klaus | Family Allowances as Pareto Improvements.<br>November 1991.  |

- |         |  |   |
|---------|--|---|
| No. 291 | BOYER, Christa                           | Modified CI-Algorithm - A Heuristic for the GT-Problem for the Case of Multiple Process Plans.<br>January 1992.                                     |
| No. 292 | RÜNSTLER, Gerhard                        | Untersuchungen zur dynamischen Struktur des Wiener Aktienmarkts.<br>Jänner 1992.  |
| No. 293 | HRUSCHKA, Harald<br>NATTER, Martin       | Analyse von Marktsegmenten mit Hilfe konnexionistischer Modelle.<br>März 1992.  |
| No. 294 | HUSZ, Martin                             | The Saving Ration in a Computer Simulation of the Life Cycle Model.<br>March 1992.  |
| No. 295 | MÜLLER, Karl H.                          | Expeditionen in die Wissenschaftsdynamik.<br>März 1992.   |
| No. 296 | LUKANOWICZ, Martin<br>BUCHTA, Christian  | Auswirkung von absatzpolitischen Maßnahmen auf den Sortimentsverbund.<br>April 1992.  |
| No. 297 | KIRCHSTEIGER, Georg                      | The Role of Envy in Ultimatum Games.<br>May 1992.   |
| No. 298 | FEHR, Ernst<br>KIRCHSTEIGER, Georg       | Insider Power, Wage Discrimination and Fairness.<br>May 1992.   |
| No. 299 | PESSACH, Shula<br>RAZIN, Assaf           | Targeting the Exchange Rate Under Inflation.<br>May 1992.   |
| No. 300 | ECKART, Christl                          | Die verleugneten Voraussetzungen des "Normalarbeitsverhältnisses" und ihre Wiederkehr in weiblichen Berufsbiographien.<br>Juni 1992.                |
| No. 301 | KEUSCHNIGG, Christian                    | Dynamic Tax Incidence and Intergenerationally Neutral Reform.<br>July 1992.   |
| No. 302 | LITTIG, Beate                            | Umweltlernen im Betrieb. Theoretische Überlegungen zu einem Projekt über die Beeinflussung der Verkehrsmittelwahl auf dem Arbeitsweg.<br>Juli 1992. |
| No. 303 | KEUSCHNIGG, Christian<br>KOHLER, Wilhelm | Modelling Intertemporal General Equilibrium: An Application to Austrian Commercial Policy.<br>July 1992.  |
| No. 304 | KEUSCHNIGG, Christian<br>KOHLER, Wilhelm | Modelling Intertemporal General Equilibrium: Appendix.<br>July 1992.  |
| No. 305 | KUNST, Robert M.                         | Seasonality in the Austrian Economy: Common Seasonals and Forecasting.<br>September 1992.   |

- |         |  |  |
|---------|--|--|
| No. 306 | HAUSER, Michael A.<br>KUNST, Robert M.<br>RESCHENHOFER, Erhard | Modeling Exchange Rates: Long-Run Dependence Versus Conditional Heteroscedasticity.<br>September 1992.   |
| No. 307 | HRUSCHKA, Harald<br>NATTER, Martin                             | Using Neural Networks for Clustering-Based Market Segmentation.<br>September 1992.   |
| No. 308 | GÄCHTER, Simon<br>KIRCHSTEIGER, Georg                          | Cooperation under Uncertainty.<br>October 1992.  |
| No. 309 | RITZBERGER, Klaus  | The Theory of Normal Form Games from the Differentiable Viewpoint.<br>October 1992.  |
| No. 310 | KRYCHA, Karl   | A Comparison of Standard Methods with a Neural Network Approach to Forecast Univariate Time Series.<br>November 1992.  |
| No. 311 | HOFER, Helmut  | Eine Untersuchung über die sektoralen Lohnunterschiede in Österreich.<br>November 1992.  |
| No. 312 | URL, Thomas  | Do Austria And Germany Form An Optimum Currency Area?<br>January 1993.   |
| No. 313 | SCHMEIKAL, Bernd   | Space-Time Sociology.<br>January 1993.   |
| No. 314 | SCHIENSTOCK, Gerd<br>TRAXLER, Franz                            | Economic Transformation and Institutional Change. A Cross-national Study in the Conversion of Union Structures and Politics in Eastern Europe.<br>February 1993. |
| No. 315 | KEUSCHNIGG, Christian<br>KÖHLER, Wilhelm                       | Dynamic Effects of Tariff Liberalization: An Intertemporal CGE Approach.<br>February 1993.   |
| No. 316 | RAZIN, Assaf<br>SADKA, Efraim                                  | Interactions between International Migration and International Trade: Positive and Normative Aspects.<br>February 1993.  |
| No. 317 | PICHELMANN, Karl<br>RIEDEL, Monika                             | Unemployment Duration and the Relative Change in Individual Earnings: Evidence from Austrian Panel Data.<br>March 1993.  |

**Workshop-Proceedings**

- |       |  |  |
|-------|--|--|
| No. 1 | KUNST, Robert M. (Ed.)                       | Time Series Modelling in Economics.<br>November 1987.  |
| No. 2 | JAEGER, Albert (Ed.)<br>NEUSSER, Klaus (Ed.) | Applied Aggregate Consumption Theory.<br>October 1988. |

Sonderpublikationen – Special Studies Series

- |  |   |
|--|---|
| FORSTER, Rudolf<br>PELIKAN, Jürgen M.                                  | Patienterversorgung und Personalhandeln im Kontext einer psychiatrischen Sonderanstalt. Dezember 1978.<br>Band I, II, Zusammenfassung und Reformprogramm. ÖS 220.00 pro Band. |
| KRAMMER, Josef<br>SCHEER, Günter<br>u.a.                               | Das österreichische Agrarsystem. Jänner 1979<br>ÖS 160.00   |
| KREISKY, Eva   | Alternative Strategien der Organisation staatlichen Handelns. Mai 1979.<br>ÖS 240.00  |
| FORSTER, Rudolf<br>u.a.  | Normalisierung oder Ausschließung – über die Berufsfindung und das Lebensschicksal von Sonderschulabgängern. Februar 1981.<br>ÖS 220.00                                       |
| GLATZ, Hans<br>SCHEER, Günter  | Neue Entwicklungsstrategien für strukturschwache ländliche Regionen. März 1981.<br>ÖS 240.00  |
| CHRISTL, Josef<br>WAGNER, Michael                                      | Geschlechtsspezifische Einkommensunterschiede. Februar 1981.<br>ÖS 240.00   |
| FISCHER-KOWALSKI, Marina<br>u.a.<br>STEINERT, Heinz<br>(Projektleiter) | Polizei und Öffentlichkeit. Jänner 1982.<br>ÖS 240.00   |
| FASSBINDER, Helga<br>FÖRSTER, Wolfgang                                 | Stadterneuerung in Rotterdam.<br>Stadterneuerung in Wien. April 1982.<br>Politikwissenschaftliche Serie 1/1982<br>ÖS 240.00   |
| KREISKY, Eva<br>WIMMER, Hannes   | Dokumentation der Verwaltungsforschung in Österreich. Dezember 1982.<br>Politikwissenschaftliche Serie 2/1982<br>ÖS 160.00  |
| NARR, Wolf-Dieter  | Strukturdefizite der parteienstaatlichen/parlamentarischen Demokratie und mögliche Alternativen. Oktober 1983.<br>Politikwissenschaftliche Serie 3/1983<br>ÖS 185.00          |

## Sonderdrucke - Reprints

- No. 1      CAMPBELL, David: Der politische Paradigmenbruch. Bürgerinitiativen und Volksabstimmungen als demokratiepolitische Phänomene. September 1991.  
Sonderdruck aus: SWS-Rundschau, 31. Jg., Heft 2, 1991, S. 211-222.
- No. 2      LASSNIGG, Lorenz: The "New Values" and Consumer Behaviour. Some Empirical Findings From Austria. November 1991.  
Reprint from: Klaus G. Grunert and Folke Ölander (Eds.): Understanding Economic Behaviour. Theory and Decision Library. Series A: Philosophy and Methodology of the Social Sciences, Dordrecht, Boston, London, Kluwer Academic Publishers, 1989, pp. 333-345.
- No. 3      AICHHOLZER, Georg - FLECKER, Jörg - SCHIENSTOCK, Gerd: Ungewißheit und Politik in betrieblichen Rationalisierungsprozessen. Dezember 1991.  
Sonderdruck aus: Georg Aichholzer, Gerd Schienstock (Hg.): Arbeitsbeziehungen im technischen Wandel. Neue Konfliktlinien und Konsensstrukturen, Berlin, Edition SIGMA, 1989, S. 43-69.
- No. 4      AICHHOLZER, Georg: Technischer Wandel als kultureller 'Trendsetter'?. Jänner 1992.  
Sonderdruck aus: Josef Hochgerner, Arno Bammé (Hg.): Technisierte Kultur, Beiträge zur Soziologie der Technik, Österreichische Zeitschrift für Soziologie, Sonderheft 1, 1989, S. 13-28.
- No. 5      LASSNIGG, Lorenz - PECHAR, Hans: Bildung und Strukturwandel. Institutionelle Aspekte im internationalen Vergleich. Juni 1992.  
Sonderdruck aus: Josef Schmee, Lorenz Lassnigg, Hans Pechar (Hrsg.), u.a.: Strukturwandel und Bildung. Zusammenhang zwischen technischem Fortschritt und Qualifizierung der Beschäftigten in Verbindung mit dem Einsatz neuer Technologien. Schriftenreihe des Ludwig Boltzmann-Institutes für Wachstumsforschung, Band 14, 1992, S. 224-289.

# Institut für Höhere Studien

## Reihe Politikwissenschaft

- No. 1 Josef Melchior  
*Postmoderne Konflikte um den Konsensus-Begriff  
Zum »Widerstreit« zwischen Lyotard und Habermas*  
Oktober 1992
- No. 2 Andreas Schedler  
*Die Funktionsbedingungen konzertierter Politik  
Überlegungen zu Lateinamerika*  
November 1992
- No. 3 Renate Martinsen und Josef Melchior  
*»Landnahme«  
Eine kritische Evaluation sozialverträglicher Technikgestaltung  
in Nordrhein-Westfalen*  
Dezember 1992
- No. 4 Bernhard Kittel  
*Die Selbstbeschreibung der Gesellschaft  
Der Begriff der Nation als missing link der Systemtheorie?*  
Januar 1993
- No. 5 Hans Glatz  
*Der Industriekomplex »Schienentransportsysteme«  
Chancen für eine neue Dynamik in einer »alten« Industrie*  
Februar 1993

### Preise (inkl. Versand)

#### Einzel Exemplare

Einzelpersonen: ÖS 50,- DM 8,-

Institutionen: ÖS 220,- DM 32,-

#### Abonnement (10 Exemplare)

Einzelpersonen: ÖS 450,- DM 65,-

Institutionen: ÖS 1.200,- DM 175,-

### Bestellungen

Institut für Höhere Studien

Bibliothek

Stumpergasse 56

A-1060 Wien

Tel. 59991-237

Fax 5970635

**Empirical Economics,**  
A Quarterly Journal of the Institute for Advanced Studies,  
erscheint im Physica Verlag.



ISSN 0377-7332

Title No. 181

**Editors:** W. Franz, Konstanz; B. Raj, Waterloo; A. Wörgötter, Wien

**Editorial Board:** H. Abele, Wien; G. Basevi, Bologna; R. Bentzel, Uppsala; B. Böhm, Wien; R. M. Coen, Evanston; M. Deistler, Wien; W. Eichhorn, Karlsruhe; H. Frisch, Wien; L. R. Klein, Philadelphia; H. König, Mannheim; W. Krelle, Bonn; P. Kukkonen, Helsinki; J. Lambelet, Lausanne; J. Mairesse, Paris; R. C. Marston, Philadelphia; W. Oberhofer, Regensburg; K. Rothschild, Linz; M. Saito, Kobe; G. Schwödiauer, Bielefeld; H. Seidel, Wien; H. Theil, Gainesville

**Empirical Economics** is a quarterly international journal which aims to publish interesting papers of high quality dealing with the confrontation of relevant economic theory with observed data through the use of adequate econometric methods. Papers may cover topics like estimation of established relationships between economic variables, testing of hypothesis derived from economic theory, policy evaluation, simulation, forecasting, methodology, econometric methods and measurement. Preference is given to contributors about industrialized market economies. Contributions dealing with developing and non-market economies should be of interest for non-specialists in these fields. Papers including international comparisons are given high priority. Shorter papers, notes and comments are also welcome.

Authors are expected to cooperate in case readers, editors or referees should want to replicate results reported in submitted contributions. Both positive and negative results of replication efforts may be published in **Empirical Economics**.

**Fields of interest:** Political economics, econometrics, applied statistics.

**Abstracted/Indexed in:** Contents of Recent Economics Journals, Geographical Abstracts: Human Geography, International Development Abstracts, Journal of Economic Literature.

**Subscription Information:**

1989, Vol. 14 (4 issues) DM 248,- plus carriage charges  
1990, Vol. 15 (4 issues) DM 275,-\* plus carriage charges

\* Higher price due to increased number of pages (25%) per volume



.1.1 Ökonometrie; *Econometrics*

W. Krämer, University of Dortmund (Ed.)

**Econometrics of  
Structural Change**

1989. X, 128 pages. 6 figures. Hard cover DM 85,-.  
ISBN 3-7908-0432-0

(Studies in Empirical Economics)

This volume presents a selection of research papers on testing for structural change in econometric models. It also includes a comprehensive bibliography of this rapidly growing area of methodological research. The papers in this volume both extend and generalize established tests (Chow test, CUSUM test), and introduce novel procedures such as Bayesian methods which have not been widely used before. Readers will find the book valuable as an up to date survey of the state of the art in testing for structural change.

**NEW**

A. Ullah, University of Western Ontario, Canada (Ed.)

**Semiparametric and Nonparametric  
Econometrics**

1989. VIII, 172 pages. 12 figures. Hard cover DM 120,-.  
ISBN 3-7908-0418-5

(Studies in Empirical Economics)

The focus of research in this book is to develop the ways of making semiparametric/nonparametric techniques accessible to applied economists. While the papers by H. Bierens, J. Horowitz and R. C. Tiwari et al. deal with semiparametric techniques, the papers by Y. Hong and A. Pagan, J. S. Marron, G. Moschini et al., B. Raj and P. L. Siklos, D. Scott and H. P. Schmitz and A. Ullah deal with the nonparametric techniques.

**NEW**

A. Katterl, K. Kratena, Wien

## Reale Input-Output Tabelle und ökologischer Kreislauf

1990. VIII, 114 S. 5 Abb. 24 Tab. (Wirtschaftswissenschaftliche Beiträge, Bd. 39)  
Brosch. DM 55,- ISBN 3-7908-0515-7

Die methodische Erfassung und Verknüpfung von wirtschaftlicher Aktivität und ihren Umweltwirkungen ist Thema dieses Bandes. Für Österreich wird zudem empirisch ein Bereich aufgearbeitet, der bisher - wenn überhaupt - nur durch vage Schätzungen erfaßt wurde. Methodische Grundlagen sind die Input-Output Analyse und der Materialbilanzansatz. Beide Konzepte sind schon des längeren bekannt. Allerdings erfolgte bis jetzt noch keine konsequente Umsetzung mit empirischen Daten. Mit der vorliegenden Arbeit wird diese Lücke für einen wichtigen Bereich der österreichischen Wirtschaft, nämlich für die Industrie und die Landwirtschaft, geschlossen. Die breit angelegten statistischen Auswertungen ermöglichen eine umfassende ökologische Beurteilung von Produktionsprozessen der Wirtschaft.

November 1990

Physica-Verlag

## Physica-Verlag

Bitte bestellen Sie bei  
Ihrem Buchhändler oder

Ich bestelle hiermit \_\_\_\_\_ Expl.

**Katterl/Kratena:**

**Reale Input-Output Tabelle und ökologischer  
Kreislauf**

DM 55,- ISBN 3-7908-0515-7

Ich wünsche folgende Zahlungsweise:

Rechnung/Vorausrechnung

Kreditkarte:

Visa/Barclaycard/BankAmericard

Eurocard/Access/MasterCard

Diners Club       American Express

Nummer \_\_\_\_\_ Gültig bis \_\_\_\_\_

Name \_\_\_\_\_

Anschrift \_\_\_\_\_

Physica-Verlag  
c/o Springer GmbH & Co.  
Auslieferungsgesellschaft  
Haberstraße 7

D-6900 Heidelberg-Rohrbach

Datum/Unterschrift \_\_\_\_\_ 10/90  
Preisänderungen vorbehalten

**Economics; Statistics**

Of interest to researchers. – Level: Proceedings

---

W. KRÄMER, University of Dortmund, FRG (Ed.)

## **Econometrics of Structural Change**

(**Studies in Empirical Economics**. Eds.: W. Franz, B. Raj,  
A. Wörgötter)

1989. X, 128 pp. Hard cover DM 85,-. ISBN 3-7908-0432-0

This volume presents a selection of research papers on testing for structural change in econometric models. It also includes a comprehensive bibliography of this rapidly growing area of methodological research. The papers in this volume both extend and generalize established tests (Chow test, CUSUM test), and introduce novel procedures such as Bayesian methods which have not been widely used before. Readers will find the book valuable as an up to date survey of the state of the art in testing for structural change.

**Publication date: May/June 1989**

**Physica-Verlag**

P. Mitter, A. Wörgötter, Wien (Hrsg.)

## Austro-Keynesianismus

Festschrift für Hans Seidel zum 65. Geburtstag

1990. VI, 102 S. 8 Abb. (Wirtschaftswissenschaftliche Beiträge, Bd. 38) Brosch. DM 55,-  
ISBN 3-7908-0514-9

Die wirtschaftliche Sonderentwicklung Österreichs bis zu Beginn der achtziger Jahre erregte mehr Aufsehen, als es dem kleinen Anteil am weltweiten Wirtschaftsgeschehen entsprochen hätte. Die Überwindung der Inflation ohne nennenswerten Anstieg in der Arbeitslosenrate, die rasche Beseitigung von Leistungsbilanzproblemen und ein überdurchschnittliches Wachstum wurden einerseits mit den durch die Sozialpartnerschaft zusammenhängenden stabilen Rahmenbedingungen und andererseits mit einem speziellen "policy-mix" in Zusammenhang gebracht. Gegen Ende dieser Periode erhielt diese Kombination auch ihren Namen: Austro-Keynesianismus.

Hans Seidel spielte in diesem Zusammenhang eine typisch österreichische Rolle. In verschiedenen Funktionen übernahm er Aufgaben und Positionen, die er in meisterhafter Weise persönlich integrieren konnte. In der akademischen Diskussion prägte er den Begriff des Austro-Keynesianismus.

In diesem Band sind Beiträge österreichischer Autoren (Helmut Kramer, Stephan Koren, Herbert Ostleitner, Karl Socher, Erich Streissler, Gunther Tichy) enthalten, die sich sowohl mit den Beiträgen von Hans Seidel, als auch der inhaltlichen Interpretation des Austro-Keynesianismus auseinandersetzen.

November 1990

## Physica-Verlag

Bitte bestellen Sie bei  
Ihrem Buchhändler oder

Ich bestelle hiermit \_\_\_\_\_ Expl.  
Mitter/Wörgötter (Hrsg.):  
Austro-Keynesianismus

DM 55,- ISBN 3-7908-0514-9

Ich wünsche folgende Zahlungsweise:

Rechnung/Vorausrechnung

Kreditkarte:

Visa/Barclaycard/BankAmericard

Eurocard/Access/MasterCard

Diners Club  American Express

Nummer \_\_\_\_\_ Gültig bis \_\_\_\_\_

Name \_\_\_\_\_

Anschrift \_\_\_\_\_

Physica-Verlag  
c/o Springer GmbH & Co.  
Auslieferungs-Gesellschaft  
Haberstraße 7

D-6900 Heidelberg-Rohrbach

Datum/Unterschrift \_\_\_\_\_ 10/90  
Preisänderungen vorbehalten

Karl H. Müller

# Symbole — Statistik — Computer — Design

Otto Neuraths Bildpädagogik im Computerzeitalter

Inhaltsverzeichnis

**Themen-Galerien**

Zur Einstimmung: Wenn Bilder denken lernen

1. **Ringparabeln**
  - 1.1. Grafismus
2. **Die unvollendete Aufklärung**
  - 2.1. Die Pariser Enzyklopädie
  - 2.2. Die Wiener Enzyklopädismen
3. **Bildstatistik: Historische Konturen**
  - 3.1. Semiotik
  - 3.2. Evaluationen
4. **Bildstatistische Computergrafiken**
  - 4.1. SYMBOL: Eine bildstatistische Programmfamilie
  - 4.2. Repräsentationsgrafiken

## 5. **Bildsprachen-Prolegomena**

- 5.1. Explorative Datenanalyse
- 5.2. Bilder-Sprachen

## 6. **Piktogrammatologie**

- 6.1. Zwischen-Betrachtungen
- 6.2. Imaginary Landscapes

## 7. **Ringparabeln**

- 7.1. Die Geschichte von der Darstellungs-Kunst

**Sachdienliches**

**Anmerkungen**

**Bibliografie**

**Register**

**Der Autor Karl H. Müller** (geb. 1953 in Leoben) studierte Geschichte, Nationalökonomie und Philosophie an den Universitäten Graz und Pittsburgh, am Institut für Höhere Studien in Wien sowie am Bologna Center; Tätigkeiten am Archiv für Wissenschaftliche Philosophie in Pittsburgh, derzeit Assistent am Institut für Höhere Studien (Abteilung Soziologie); Publikationen u.a. auf den Gebieten der Geschichte der österreichischen Philosophie und Wissenschaftsgeschichte, der sozialwissenschaftlichen Methodologie und im Bereich von Modellen der Selbstorganisation und Cognitive Science.

---

### Otto Neurath, Band 1 und 2 **Gesammelte philosophische und methodologische Schriften**

Hrsg. Rudolf Haller und Heiner Rutte  
Zwei Bände, zus. XXIV, 1057 Seiten, geb.,  
17 x 24 cm. ISBN 3-209-00313-0  
öS 1.110,— / DM 159,— / sfr 147,—

Neuraths wissenschaftliches Konzept propagiert die Einheit der Wissenschaften, in der die Philosophie eingebunden ist: eine Einheitswissenschaft. Neurath war Mitbegründer und Namensgeber des »Wiener Kreises« um Moritz Schlick. Als Aufklärer und Sozialreformer war er durchdrungen von dem Bestreben, eine »wissenschaftliche Weltauffassung« über den universitären Bereich hinaus zu verbreiten.

### Otto Neurath, Band 3 **Gesammelte bildpädagogische Schriften**

Hrsg. Rudolf Haller und Robin Kinross  
XIII, 674 Seiten, geb., zahlreiche Abb.,  
17 x 24 cm. ISBN 3-209-00863-9  
öS 1.200,— / DM 172,— / sfr 159,—

Die Neurathsche Bildstatistik hat sich in ihrer Grundkonzeption über die Jahre und Jahrzehnte jung, unverbraucht und in jedem Falle adaptionswürdig erhalten. Im Gegenteil: Für eine Symbolstatistik — oder allgemeiner — für eine Bildersprache, eröffnen sich erst seit kurzer Zeit die dafür notwendigen technologischen Grundlagen.

Neuraths bildpädagogische Arbeiten sind Pionierleistung und gleichzeitig Basis für alle in diesem Bereich noch folgenden.

---

**Verlag Hölder-Pichler-Tempsky**

1096 Wien, Frankgasse 4, Postfach 127  
Telefon 0222/43 89 93-0\*, Telefax 43 89 93/85



Karl H. Müller

# Symbole — Statistik — Computer — Design

Otto Neuraths Bildpädagogik im Computerzeitalter

XVI, 288 Seiten, engl. Brosch., 21 x 29,7 cm, zahlreiche Abb.  
ISBN 3-209-00864-7; öS 398,— / DM 57,— / sfr 53,—

Daß Schlagwörter wie *Informationsgesellschaft*, *Elektronische Revolution* oder *Computerzeitalter* keine inhaltsleeren Allgemeinplätze sind, wird durch Karl H. Müllers Werk bewiesen: Der scheinbar stabile Unterbau des jahrtausendealten Informationsmodus der Schriftkultur — und der damit gekoppelten Herstellungstechniken und Fertigkeiten — gerät durch neuartige (und vielfach überlegene) Formen der Codierung und Übermittlung in Bedrängnis.

Karl H. Müllers Arbeit zeichnet die Konturen einer solchen grundlegenden Veränderung in den Kommunikationsweisen hochentwickelter Gesellschaften nach.

Ausgangspunkt dabei bildet Otto Neuraths (1882—1945) Methode der Bildstatistik, ein Verfahren, in dem statistisches Datenmaterial über anschauliche Symbole und symbolische Mengenbilder wiedergegeben wird.

Systematisch werden die Möglichkeiten untersucht, mit denen sich solche Symbolisierungen computerunterstützt bewerkstelligen lassen. Das Buch bietet einen Streifzug durch die Elemente der entsprechenden Symbolprogramme und führt überzeugend die enormen Geschwindigkeitsunterschiede zwischen symbolischer Mustererkennung und herkömmlichen Arten des Lesens vor Augen.

Es werden die angestammten und die symbolisch angereicherten Verfahren der Explorativen Datenanalyse vorgeführt; es werden die Möglichkeiten und Grenzen von Bildsprachen und deren Grammatiken aufgezeigt und es werden Bezüge zu derzeitigen Diskussionen in der Artificial Intelligence und der Cognitive Science hergestellt.

Die lebendige und literarisch pointierte Beschreibung bietet einen Anreiz, der für das Thema wohlthuend ungewöhnlich ist.

Urteile zu Karl H. Müllers Arbeit:

»Müllers Werk ist durchgreifend und umfassend. Ich kann mir kaum eine Arbeit vorstellen, die Otto Neuraths Geisteserbe, und darüber hinaus die Grundlagen einer visuellen Semantik, ausführlicher und charmanter entwickeln könnte.«

(Prof. Dr. Heinz von Foerster, Director of the BIOLOGICAL COMPUTER LABORATORY (BCL), University of Illinois)

»Das Buch erweitert das bildstatistische Werk Otto Neuraths aufgrund neuer Denksätze in Verbindung mit den Möglichkeiten heutiger Computertechnologie auf höchst kompetente Weise.«

(Dipl.-Ing. Peter Simlinger, Geschäftsführer des INTERNATIONAL INSTITUTE FOR INFORMATION DESIGN, Wien)

»... philosophisch systematisch, literarisch gebildet, intellektuell unterhaltsam, weiterführend als sozialwissenschaftliche Methodologie und didaktisch.«

(Prof. Dr. Karl Ulrich Mayer, MAX-PLANCK-INSTITUT für Bildungsforschung, Berlin)

Verlag Hölder-Pichler-Tempsky

1096 Wien, Frankgasse 4, Postfach 127  
Telefon 0222/43 89 93-0\*, Telefax 43 89 93/85



